

## **KAPITEL 4: PARTY UND KATZENJAMMER**

### **S. 119: A1**

Die drei wichtigsten barocken Motive Carpe Diem, Vanitas und Memento Mori spiegeln sich in allen diesen Fotos, häufig wiederkehrende Symbole sind: Totenkopf, Sanduhr, Sonnenuhr, der Tod, Vergänglichkeit, alles geht vorbei; wir sind alle sterblich; wir sind nur Gast hier auf der Erde.

### **S. 124: A23**

Inscriptio: Alles zu nützen. Pictura: Bild einer Palme, Subscriptio: Die fruchtbringende Gesellschaft (= die Sprachgesellschaft des Palmenordens)

### **S. 128: A30**

exemplarische Lösung:

Der „Club 27“ ist kein Mythos, denn Wissenschaftler haben herausgefunden, dass Popstars rein statistisch entweder mit 27 an ihren Berufskrankheiten sterben oder sich in diesem Alter von Drogen, Alkohol und ungesundem Lebenswandel verabschieden.

### **S. 128: A31**

exemplarische Lösung:

In Gronau in Westfalen, dem Geburtstort von Udo Lindenberg, gibt es das Rock'n'Pop Museum, in dem eine Sonderausstellung mit dem Titel „The Sun Ain't Gonna Shine Anymore – Tod und Sterben in der Rockmusik“ eröffnet wurde. Die Besucher/innen sollen in diesem Museum auch mit den Schattenseiten des Rockstar-Daseins konfrontiert werden.

### **S. 129: A32**

exemplarische Lösung:

Der Tod spielt im Rockbusiness eine ganz besondere Rolle: Viele Stars erlangten erst nach ihrem Tod Weltruhm und verdienten danach noch viel mehr Geld als zuvor. Auch gibt es tote Stars, die posthum noch ausgezeichnet werden (z.B. Ray Charles).

### **S. 129: A33**

exemplarische Lösung:

Die Sehnsucht nach dem Tod spielt in der Rockmusik nicht erst seit Kurt Cobain eine wichtige Rolle. Wichtig ist es, den ökonomischen Mehrwert nicht außer Acht zu lassen.

### **S. 130: A34**

exemplarische Lösung:

Im April wandert die Ausstellung weiter ins Museum für Sepulkralkultur in Kassel. Heutzutage ist Rausch (durch Alkohol oder Drogen) ein Grundbedürfnis, auch der Tod wird wieder alltäglicher, gerade bei Rockstars hat man das Gefühl, es könnten jedes Jahr beliebig neue Mitglieder zum „Club27“ hinzukommen.

### **S. 130: A37**

Ein möglicher Appell an Ihre Leser/innen könnte sein, die Hände von übermäßigem Alkoholkonsum und Drogen zu lassen, um nicht mit 27 schon daran zu sterben. Eine weitere Möglichkeit wäre, zu appellieren, dass man die Stars des „Club 27“ sehr wohl cool finden kann, aber so ein „Ende“ keineswegs erstrebenswert ist.

**S. 131: A38**

Erwartungshorizont Leserbrief

Textsorte	Leserbrief
Wortanzahl	270–330 Wörter, Abzüge für Unter- bzw. Überschreitung
Erläuterungen zum situativen Kontext	Reaktion einer Leserin/eines Lesers auf einen Text, der in einem Printmedium veröffentlicht wurde. Die Reaktion erfolgt auf die in diesem Text dargestellten Geschehnisse oder auf eine geäußerte Meinung mit einem Leserbrief.
Textfunktionen/Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen	wiedergeben, analysieren, auseinandersetzen, appellieren
Wichtige Kern-/Einzelaussagen des Inputtextes	Der „Club 27“ ist kein Mythos: auffällig viele Berühmtheiten erliegen/erlagen in diesem Alter ihren Berufskrankheiten/Süchten; eine Ausstellung versucht, dieses über 50 Jahre alte „Phänomen“ zu deuten.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1	Der „Club 27“ ist kein Mythos; Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben sich damit auseinandergesetzt und festgestellt, dass Popstars rein statistisch entweder mit 27 an ihren Berufskrankheiten sterben oder sich von tödlichen Gewohnheiten verabschieden.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2	Abseits von dem Hype um Amy Winehouse, Kurt Cobain und Co. gibt auch eine dunkle, morbide Seite des Glitzerbusiness – diese will auch die Ausstellung „The Sun Ain’t Gonna Shine Anymore – Tod und Sterben in der Rockmusik“ darstellen.
Möglichkeiten zu Arbeitsaufträgen 3 und 4	individuell
Anmerkungen zur Textstruktur	Ein Leserbrief muss in wenigen Worten möglichst deutlich die eigene Botschaft transportieren; vor allem eigene Thesen sind knapp formuliert, ebenso zusammenfassende und darstellende Passagen; Absätze zwecks Übersichtlichkeit sind dringend erforderlich; in der Einleitung wird auf den Ausgangstext Bezug genommen, im Hauptteil werden eigene Ansichten ausgeführt; die Leserbriefschreiberinnen und Leserbriefschreiber ergänzen, korrigieren, beurteilen, kritisieren und kommentieren das Gelesene, ebenso nehmen sie als Betroffene Stellung etc. Am Schluss erfolgt ein Fazit und/oder ein Appell.

**S. 132: A40**

Tod, Vergänglichkeit; Wurmstich, Käfer, die morsche Staude fault > das Ende naht; in der 2. Strophe dann aber Gedanke an ein Leben nach dem Tod (christl. Jenseits-Gedanke > besseres Leben)

**S. 135: A42**

		Hier konkret	
Kontextdaten	Erhebende Institution Erscheinungsort Erhebungs-/Erscheinungsdatum	APA orf.at 2014 (Erhebungsjahr)	<b>Einleitung</b>
Thema	Siehe Überschrift oder Unterschrift	Todesursachen in Österreich	
Art der Darstellung	Balken-, Torten-, Linien- oder Kurvendiagramm, Vektor ... statistische Größe, Verlauf, Entwicklung, Vergleich, Gegenüberstellung ...	Tortendiagramm Gegenüberstellung Krankheiten und Männer/Frauen	<b>Hauptteil</b>
Elemente der Illustration	Symbole, Zeichnungen, Fotos ...	keine	
Gegenstand	Siehe Thema	Krankheiten mit tödlichem Ausgang	
Vollständigkeit	Vollständigkeit, Auswahl, Schwerpunkte ...	Auswahl: Herz/Kreislauf-Erkrankungen, Krebs, andere Krankheiten, Verletzungen/Vergiftungen	
Größenangaben	Mengen, Weiten ...	xTausend Frauen/Männer	
Zusatzinformationen			

Auffälligkeiten	Herausragendes, Abweichendes, Trends ...	Frauen sterben häufiger an Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Männer eher an Krebs; andere Krankheiten fast ausgewogen; 20% mehr Männer sterben an Verletzungen/Vergiftungen	<b>Schluss</b>
Ergebnis	Jährlich sterben mehr Frauen als Männer an Herz-Kreislauf-Erkrankungen, diese Todesursache ist auch insgesamt die häufigste. Etwas mehr als die Hälfte aller Krebserkrankungen tötet Männer, bei anderen Krankheiten ist es ausgewogen und betrifft beide Geschlechter fast gleich oft. Fast doppelt so oft sterben Männer an Verletzungen/Vergiftungen.		

**S. 136: A43**

Die zweite Grafik (Quelle: APA) ist vertrauenswürdiger als erstere (Quelle: Wikipedia).

		Hier konkret	
Kontextdaten	Erhebende Institution Erscheinungsort Erhebungs-/ Erscheinungsdatum	APA Österreich nicht bekannt	<b>Einleitung</b>
Thema	Siehe Überschrift oder Unterschrift	unterschiedliche Jugendschutzgesetze (Alkoholkonsum, Ausgehen am Abend) in den österr. Bundesländern	
Art der Darstellung	Balken-, Torten-, Linien- oder Kurvendiagramm, Vektor ... statistische Größe, Verlauf, Entwicklung, Vergleich, Gegenüberstellung ...	grafische Aufstellung der unterschiedlichen Bestimmungen in allen neun Bundesländern, Altersgrenzen, welche Art von Alkohol darf (in Begleitung) getrunken werden? Wie lange darf man ausbleiben?	<b>Hauptteil</b>
Elemente der Illustration	Symbole, Zeichnungen, Fotos ...	Zeichnung einer Flasche, Wappen der Bundesländer, eine Uhr	
Gegenstand	Siehe Thema	Altersgrenzen bei Alkoholkonsum und bei Ausgehzeiten	
Vollständigkeit	Vollständigkeit, Auswahl, Schwerpunkte ...	alle neun Bundesländer vertreten	
Größenangaben	Mengen, Weiten ...	Uhrzeiten, was darf getrunken werden	
Zusatzinformationen			
Auffälligkeiten	Herausragendes, Abweichendes, Trends ...	Ausgehzeit max. bis 2:00 oder gleich „unbeschränkt“, nur in der Steiermark eine Kombination aus beidem. Bgld, Kärnten und Wien definieren die Art des Alkohols nicht, in vielen Bundesländern nur Wein und Bier erlaubt	<b>Schluss</b>
Ergebnis	9 Bundesländer, 8 unterschiedliche Regelungen (nur NÖ und Wien gleich)		

**S. 138: A44**

NÖ, OÖ, Wien: Mittelbairisch; Salzburg, Nordsteiermark: Südmittelbairisch; Burgenland: Südmittelbairisch und mehrsprachig (Ungarisch, Kroatisch etc.); Südsteiermark, Nordkärnten: Südbairisch; Südkärnten: mehrsprachig (Slowenisch etc.); Osttirol: Südbairisch; Osten Tirols: Südmittelbairisch; Mitte Tirols: Südbairisch; Westen Tirols: Alemannisch beeinflusstes Südbairisch; Vorarlberg: Alemannisch

**S. 138: A45**

Fotzhobl: Oberösterreich („Goschnrock“), Wanda: Wien, HMBC: Vorarlberg („Holstunarmusigbigbandclub“), Faiasalamanda: Kärnten, Money Boy: Wien, STS: Steiermark

**S. 138: A47**

<i>es ziagt an de Schuach aus</i>	etwas ist unglaublich, unfassbar
<i>a Owezarer</i>	Faulpelz
<i>hoit de Pappn</i>	Sei still!
<i>ins Noarnkastl schau</i>	ins Leere starren
<i>büseln</i>	schlafen
<i>a Hapfn</i>	Bett
<i>an Gachn kriagn</i>	zornig werden
<i>auf da Safn stehn</i>	eine lange Leitung haben, schwer von Begriff sein
<i>a Schas mit Quastln</i>	nutzloses Zeug
<i>verzünden</i>	verraten
<i>Hau di üba d'Heisa!</i>	Hau ab!
<i>Brunzbuschn zaumtuschn</i>	Sex haben
<i>etwas hunzt</i>	etwas fällt einem nicht leicht
<i>Funsn</i>	unangenehme Frau
<i>ghupft wie ghatscht</i>	so oder so (egal)
<i>Gatsch</i>	Dreck
<i>Schlaz</i>	Spucke
<i>hacknstad</i>	arbeitslos
<i>a fads Aug ham</i>	gelangweilt sein
<i>stadschaut sein</i>	etwas dauert zu lange
<i>in ana Dua</i>	andauernd
<i>Beitschalbua</i>	Zuhälter
<i>unnädig</i>	umsonst, unnötig
<i>Hawara, Hapschis</i>	Freunde
<i>wach sein</i>	bekifft sein, high sein
<i>Kraxn</i>	Unterschrift, Auto
<i>Heftl</i>	Zeitschrift
<i>soachn</i>	pinkeln
<i>pekln</i>	stinken
<i>häkl</i>	jem. veräppeln
<i>breckln</i>	sich übergeben
<i>motschgern</i>	quängeln
<i>hatschn</i>	hinken
<i>Zimmer, Kuchl, Kabinett</i>	kleine Wohnung
<i>Gfrett</i>	Ärger
<i>Pözgoschn</i>	Bart
<i>Schmäh</i>	Spaß, Witz
<i>Häfn/Hefn</i>	Gefängnis
<i>a Gfrett ham</i>	Ärger haben
<i>Schmäh</i>	Witz, Spaß, Humor
<i>Heh</i>	Staat, Polizei
<i>Weh</i>	Feigling, Schwächling, wehleidiger Mensch
<i>Schmähdandler</i>	Lügner
<i>Sandler</i>	Obdachloser
<i>Buzi</i>	Baby
<i>Gschroppn</i>	Kinder
<i>Strizi</i>	Lausbub, Strolch
<i>Pompfinewra</i>	Leichenträger
<i>de Bodschn streckn</i>	sterben

**S. 138: A48**

blauboad 1 – Blaubart 1

*i bin a ringlgschbüßsizza – Ich bin der Besitzer eines Ringelspiels/Karussells,  
und hob scho sim weiwa daschlong – und habe schon sieben Frauen getötet  
und eanare gebeina – und ihre Gebeine  
untan schlofzimabon fagrom. – unter dem Schlafzimmerboden vergraben.  
heit lod i ma r ei di ochte – Heute lade ich die achte ein,  
zu einen libesdraum – zu einem Liebestraum/für eine Liebesnacht  
daun schädöl i owa s oaschestrion ei – dann schalte ich aber das Orchestrion ein  
und bek s me n hakal zaum! – und erschlage sie mit einer Axt.  
so fafoa r e med ole maln – So mache ich das mit allen Mädchen  
wäu ma d easchte en gschdis hod gem – seit mich die erste sitzenließ  
das s mii amoe darwischn wean – und dass man mich einmal erwischt,*

*doss wiad kar mendsch darlem! – das wird niemand erleben.  
i bin a ringlgschbüübsizza – Ich bin der Besitzer eines Ringelspiels/Karussells,  
(und schlof en da nocht nua bein liacht – (und ich schlafe nachts nur bei Licht  
wäu i mi waun s so finzta is – weil ich mich, wenn es finster ist,  
fua de dodn weiuwa fiacht.) – vor den toten Frauen fürchte.)*

## KOMPETENZCHECK

### S. 141: A2

Inscriptio: „Auf manche Art“; Pictura: nach oben hochwachsende Staude; Subscriptio: Der Spielende

### S. 142: A4

a. **Tortilla**: lateinamerik. Weizen- oder Maisflade; **Sadomasofilm**: Film; der **Sadomasochismus** (Sexualpraktiken) zum Thema hat; **Masochismus**: ein Mensch erfährt sexuelle Lust dadurch, dass ihm Schmerzen zugefügt werden; **Endorphin**: eine vom Körper selbst produzierte Substanz, die schmerzlindernd wirkt, die Ausschüttung von Endorphinen (durch Schmerz oder körperliche Anstrengung) kann Glücksgefühle hervorrufen; **stoisch**: gelassen; **Fakir**: Asket, der teilweise bizarre Künste (Nagelbrett) demonstriert; **Lakota-Indianer**: westlichste (Dialekt-)Gruppe der Sioux; **Bader**: alte Berufsbezeichnung für sog. „Ärzte der kleinen Leute“, die im Mittelalter sog. Badstuben betrieben oder umherfuhren und z. B. Zähne zogen; **Shiiten**: größte Gruppe des Islam (neben Sunniten und Wahabiten); **Aschurafest**: muslimisches Fest zum Gedenken des Todes des dritten Imam Husain in der Schlacht von Kerbela; **Geißel**: Peitsche zur (Selbst-)Züchtigung oder Kasteiung; Hindu: Anhänger des Hinduismus, der drittgrößten Religion der Erde (Ursprung: Indien); **Thaipusam-Festival**: besonders von Tamilen gefeiertes Hindu-Fest; **coram publico**: lat., „in aller Öffentlichkeit“; **säkular**: weltlich, profan, kirchenunabhängig.

b. Die Menschheit tut auf der einen Seite alles, um Schmerz zu vermeiden, doch manchmal suchen wir ihn geradezu. Wir tendieren zu einer Art von gutartigem Masochismus, um für überschaubare Zeit über Schmerz zu triumphieren; man unterscheidet also diesen U-Schmerz vom bösen E-Schmerz. 2013 wurden in Deutschland 153 Millionen Packungen Schmerzmittel verkauft.

Schmerz ist eine extrem subjektive Empfindung, durch körpereigene Botenstoffe machen wir positive Lernerfahrungen, wenn wir den Schmerz ertragen und er anschließend nachlässt.

Es ist leichter, wenn man lernt, sein eigenes subjektives Schmerzempfinden bewusst zu beeinflussen, wie dies z. B. Fakire oder die Lakota-Indianer betreiben.

Gemeinsames Empfinden scheint den Schmerz zu lindern (Bader im Mittelalter, Geißeln, Thaipusam-Festival), doch in der modernen Gesellschaft verliert der Schmerz immer mehr seine Kommunikationsfunktion.

### S. 144: A5

a. Vanitas, Memento Mori, Carpe Diem

b. aus vier Strophen: zwei Quartetten (Vierzeiler) und zwei Terzetten (Dreizeiler)

c. zur Abgrenzung gegen den Einfluss des Französischen bzw. des Lateinischen

### S. 144: A6

		Hier konkret	
Kontextdaten	Erhebende Institution Erscheinungsort Erhebungs-/ Erscheinungsdatum	Statistik Austria 23.04.2015 (erstellt) 2005–2014 (Erhebungszeitraum)	<b>Einleitung</b>
Thema	Siehe Überschrift oder Unterschrift	Alkoholfälle der letzten 10 Jahre (2005–2014)	
Art der Darstellung	Balken-, Torten-, Linien- oder Kurvendiagramm, Vektor ... statistische Größe, Verlauf, Entwicklung, Vergleich, Gegenüberstellung ...	Säulendiagramm Zahlen in xTausend sowie Prozent-Anteil an den Unfällen	<b>Hauptteil</b>
Elemente der Illustration	Symbole, Zeichnungen, Fotos ...	keine	
Gegenstand	Siehe Thema	(durch Alkohol verursachte) Unfälle pro Jahr in Österreich	
Vollständigkeit	Vollständigkeit, Auswahl, Schwerpunkte ...	absolute Zahl der Alkoholfälle sowie Anteil der Alkoholfälle an den Unfällen insgesamt	
Größenangaben	Mengen, Weiten ...	xTausend sowie Prozent (Anteil)	
Zusatzinformationen			

Auffälligkeiten	Herausragendes, Abweichendes, Trends ...	leichter Rückgang in den Jahren 2006 sowie von 2009–2011; Anzahl der Unfälle liegt immer zwischen 2.000 und 3.000; keine Extremwerte; verschärfte Aktionen gegen Alko-Lenker seit 2009 (Zusammenhang mit sinkender Zahl der Alkoholunfälle möglich)	<b>Schluss</b>
Ergebnis	tendenzieller Rückgang der Alkoholunfälle im Verlauf der letzten 10 Jahre, allerdings mit Schwankungen/nicht kontinuierlich		

**S. 144: A7**

- a. Mittelbairisch
- b. Burgenland: Ungarisch, Kroatisch; Kärnten: Slowenisch
- c. Alemannisch

**KAPITEL 5: ALLES THEATER**

**S. 150: A8**

Typ	Beschreibung	Beispiel
<b>Faktenargument</b>	Die Behauptung wird durch belegbare Tatsachen gestützt.	„89% unseres Theaterpublikums ist weiterhin an Shakespeare-Stücken interessiert, wie eine Umfrage unter Newsletter-Abonnentinnen und -abonnenten gezeigt hat.“
<b>Normatives Argument</b>	Die Behauptung wird durch allgemein anerkannte Werte oder Regeln gestützt.	„Theaterstücke aus der Zeit der Aufklärung sind immer noch relevant. Man denke an <i>Nathan der Weise</i> und das Thema religiöse Toleranz. Dieser Wert ist von besonderer Aktualität, den wir auch der jungen Generation vermitteln möchten.“
<b>Autoritätsargument</b>	Die Behauptung wird durch anerkannte Personen oder Institutionen gestützt.	„Der Minister für Kunst und Kultur lobte die Arbeit unseres Theaters erst gestern in einem ORF-Interview.“
<b>Analogieargument</b>	Die Behauptung wird durch einen nachvollziehbaren Vergleich gestützt.	„Die Kürzung der Kulturförderung bedroht einige geplante Theaterproduktionen. Das gilt auch für den Filmbereich.“
<b>Logikargument</b>	Die Behauptung wird mit einer folgerichtigen Beweisführung gestützt.	„Die Investitionen in Online-Werbung haben sich für unseren Theaterbetrieb gelohnt. Unser Angebot wurde besser wahrgenommen, unsere Webseite wurde stärker besucht und die Online-Ticketverkäufe sind in der Folge gestiegen.“
<b>Totschlagargument</b>	Scheinargument, das Widerspruch unterbinden oder die Diskussion beenden möchte.	„Es gibt keine Alternative.“
<b>Persönlicher Angriff</b>	Scheinargument, das z. B. die Kompetenz oder die Glaubwürdigkeit des Gegenübers in Frage stellt.	„Sie sind doch gar kein Experte, Sie haben überhaupt keine Ahnung von Theater.“
<b>Mitleidargument</b>	Scheinargument, das Mitleid erwecken möchte.	„Bevor Sie den Schauspieler kritisieren, denken Sie daran, wie schwer dieser Beruf ist.“
<b>Nichtwissen-Argument</b>	Scheinargument, das Nichtwissen als Beweis nutzt.	„Solange Sie mir nicht beweisen, dass das auf der Bühne funktioniert, müssen wir davon ausgehen, dass es unmöglich ist.“

**S. 152: A13** (subjektive Wertungen unterstrichen)/

**S. 155: A17** (sprachliche Stilmittel **fett** markiert)

**Das Volkstheater zeigt „Die Physiker“ als Grotteske mit einer geisterhaften Vera Borek.**

„Die Physiker“ von Friedrich Dürrenmatt, 1962 mit riesigem Erfolg uraufgeführt, ist heute vor allem ein Deutschunterrichtsklassiker. Die im Stück verhandelten Fragen – wie frei oder neutral darf Wissenschaft sein, führt Atomspaltung zwingend auch zur Atombombe? – eignen sich ideal für eine Deutschschularbeit.